



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 21. Juli.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Furf.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Nach der Bestimmung unter Nr. 1 §. 41 der durch das Gesetz vom 13. April 1856 abgeänderten Feld-Polizei-Ordnung vom 1. November 1847 ist die Nachlese in Gärten, Obstanlagen, Weinbergen und auf Aekern bei einer Geldstrafe bis zu drei Thalern und verhältnismäßigem Gefängniß verboten.

Obgleich nun hiernach die Feldbesitzer berechtigt sein würden, den Aehrenlesern das Betreten ihrer Grundstücke gar nicht zu gestatten, so haben sie doch gegen uns erklärt, daß sie das gesetzliche Verbot in seiner Allgemeinheit zur Geltung zu bringen nicht gesonnen seien, vielmehr das Aehrenlesen gestatten wollen, jedoch mit folgenden Einschränkungen:

- 1) daß es an Sonn- und Festtagen gar nicht,
- 2) an den gewöhnlichen Arbeitstagen nur von 6 Uhr Morgens bis 11 Uhr Vormittags und von 1 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends,
- 3) nicht eher ausgeübt werden dürfe, als bis die Ernte derjenigen Fruchtgattung, von welcher die Aehren gesammelt werden sollen, vom Felde eingebracht sei. Das Betreten von Feldern, auf welchen noch Mandeln stehen, ist durchaus unzulässig.

Jemehr Anerkennung dieser Beschluß der Feldbesitzer verdient, destomehr werden die Personen, die sich mit Aehrenlesen befassen, es sich angelegen sein lassen, jede Uebertretung zu vermeiden.

Abgesehen von der im §. 41 der Feld-Polizei-Ordnung angedrohten Strafe wird für den Fall, daß die vorstehenden Bestimmungen übertreten oder sonstige Excesse verübt werden, das sofortige Verbot des Aehrenlesens ausdrücklich vorbehalten.

Wir knüpfen daran die Bekanntmachung folgender, von den Feldbesitzern für nöthig erachteten Bestimmungen in Bezug auf das Hamstergaben:

- 1) das Hamstergaben darf auf Kleefeldern gar nicht und
- 2) auf Feldern, welche mit Sommergetreide bestanden gewesen sind, nur erst dann stattfinden, wenn das Getreide vom Felde abgefahren worden ist;
- 3) die gegrabenen Löcher müssen gehörig wieder zugeworfen werden.

Es ist in früheren Jahren die Erfahrung gemacht worden, daß das Hamstergaben auch an Sonn- und Festtagen während des Gottesdienstes vorgenommen wird.

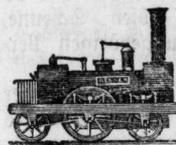
Wer dies thut, macht sich einer Uebertretung der Bestimmung im §. 12 der Amtsblatts-Berordnung vom 19. Mai 1854 (Amtsblatt Seite 120) schuldig.

Wir machen hierauf noch besonders mit dem Bemerkten aufmerksam, daß wir derartige Uebertretungen unmissichtlich

lich nach §. 19 der gedachten Verordnung und nach §. 340 Nr. 8 des Straf-Gesetz-Buchs ahnden werden.

Merseburg, den 19. Juli 1860.

Der Magistrat.



15 Thaler Belohnung.

Am 27. Juni e. ist von ruckloser Hand zwischen 9 und 10 Uhr Abends eine der Barrierenstangen am Wegeübergange von Teuditz nach Schladebach neben der Wärterbude 27 der Weissenfels-Leipziger Bahn, während der betreffende Bahnwärter zur Revision seiner Bahnstrecke abwesend war, zerbrochen und wohl in der Absicht, den nächsten Personenzug **XII.** des Fahrplans zu entgleisen, quer über das Geleise gelegt worden.

Ebenso wurden am 11. d. M., Abends gegen 11 Uhr, zwischen den Wärterbuden Nr. 27 und Nr. 28 d. W. L. Bahn bei der Revision der Bahnstrecke von dem Wärter auf einer Schiene ein Schienennagel und mehrere Steine vorgefunden, die wohl ebenfalls in der Absicht dort hingelegt sind, den zunächst eintreffenden Personenschnellzug **VII.** aus dem Geleise zu bringen.

Demjenigen, welcher den oder die Thäter dieser rucklosen Handlungen entdeckt, und mir so bezeichnen, daß eine gerichtliche Bestrafung möglich wird, sichere ich obige Belohnung von

15 Thaler

hiermit zu.

Weissenfels, den 17. Juli 1860.

Der Abtheilungs-Ingenieur der Thüringischen Eisenbahn, Baumeister **Kricheldorf.**

Diebstahl. In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. sind einem Dienstknecht zu Körbisdorf:

ein grüner Tuchrock, ein Paar blaustreifige Tuchhosen, ein Paar bunte Sommerhosen und eine graue Mütze mit Lederschirm entwendet worden.

Dieses Diebstahls verdächtig ist der Dienstknecht Traugott Schmidt aus Blößen, welcher sich jetzt arbeitslos in hiesiger Gegend umbertreibt.

Die Sicherheitsbehörden ersuche ich daher, auf den Schmidt achten und ihn im Betretungsfalle dem Königl. Kreisgericht hier zuführen zu lassen.

Zugleich fordere ich Jedermann unter Hinweisung auf die Strafen der Hehlerei auf, seine Wissenschaft von dem Aufenthalt des Diebes oder den Verbleib des Gestohlenen mir oder der nächsten Behörde anzuzeigen.

Merseburg, den 14. Juli 1860.

Der Königl. Staatsanwalt.

Diebstahl. Am 1. d. M. ist in Köpzig eine zweigehäufige silberne Taschenuhr mit römischen Ziffern entwendet worden. Kennlich ist diese Uhr daran, daß das Knöpfchen derselben an der Stelle, wo der Rand des Uhr-glases einschnappt, abgebrochen und daß das oberste Gehäuse derselben mit Schildpatt belegt war.

Wem Etwas über die Person des Diebes oder den Verbleib der Uhr bekannt geworden, hat solches mir oder der nächsten Behörde schleunigst anzuzeigen.

Merseburg, den 18. Juli 1860.

Der Königl. Staatsanwalt.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgerichts-Commission Lützen II. Bezirks.
Die dem Karl Heinrich Hoffmann und dessen Ehefrau Johanne Erdmuthe geb. Müller zu Söhesten gehörigen Grundstücke, als:

- I. die im Haushypothekenbuche von Söhesten Nr. 3 eingetragene Besizung an Haus, Hof, Scheune und Garten und den pertinentialiter dazu gehörigen ^{209/275} von 1 Viertelandes Feld in Söhestener Flur resp. die bei der Separation ausgewiesenen Planstücke Nr. 35 von 2 Morgen 165 QMth. und Nr. 68 von 2 QMth., abgesehägt auf 1251 Thlr. 25 Sgr.;
- II. die im Haushypothekenbuche von Söhesten Nr. 11 eingetragene Besizung an Haus, 2 Höfen, Scheune, Ställen und Garten nebst den dazu gehörigen Pertinentien

- a) ^{209/222} von 1 Viertelandes Feld in Söhestener Flur Nr. 69, 70, 133, 134, 169 und 293 des Flurbuchs,
- b) 1 Stückchen Feld in derselben Flur Nr. 399 c des Flurbuchs, resp. die bei der Separation ausgewiesenen Planstücke Nr. 54 von 2 Morgen 140 QMth. und Nr. 72 von 176 QMth., taxirt zusammen 814 Thlr.,

zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur am 22. October d. J., von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Hausverkauf in Merseburg.

Die Lühr- und Dyrerschen Erben sind gesonnen, das ihnen gehörige brau-, hut- und triffberechtigte Wohnhaus nebst Zubehör, Preußergasse Nr. 61, Erbtheilunghalber sofort zu verkaufen. Dasselbe enthält 5 heizbare Stuben, Kammern, Küchen, 3 große Schüttböden, Pferdestall zu 4 Pferden, Heuboden, Hofraum, Thoreinfahrt, Keller, Vieh- und Torfställe.

Das Nähere ist zu erfahren im Hause selbst.

Auction. Sonnabend den 21. d. M., von früh 8½ Uhr an, sollen im Saale des Herrn Frank hier, verschiedene gute Meubles, als pol. Sophas, dergl. Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Bettstellen, 1 Stuhuhr, Porzellan, Waschgefäße, Küchengeräthe, div. weibliche Kleidungsstücke und eine Partie Sattler-Handwerkzeuge u., meistbietend gegen sogleich zu leistende baare Bezahlung versteigert werden.

Merseburg, den 16. Juli 1860.

Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm.

Der große Laden, sowie die 1. Etage sind in meinem Hause, Burgstraße Nr. 215, zu vermieten und zum 1. October c. zu beziehen.

P. Gaab sen.

Bachhaus - Verpachtung.

Das zum Rittergute Geusa gehörige Bachhaus nebst Scheune, Stall und Garten soll

Dienstag den 24. Juli c., Vormittags 10 Uhr, auf dasigem Rittergute auf 6 Jahre unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

In der Curie, Dom Nr. 262, ist das Quartier, welches zuletzt Herr Domherr von Wolfersdorff bewohnt hat, bestehend aus 7 Stuben, 6 Kammern, Küche, Speisekammer, Waschhaus und Holz- und Torfgelass, von jetzt an zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen.

Nähere Auskunft ertheilt der Domprocurator **Kühn.**
Merseburg, den 11. Juli 1860.

Ein freundliches Familien-Logis mit allem Zubehör ist sofort zu vermieten und zum 1. October zu beziehen Saalgasse Nr. 408.

Auch wird daselbst ein gebrauchter noch nicht so schlechter eiserner Ofenkasten mit Röhren gesucht. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst melden bei

Sübsch.

Thüringische Eisenbahn.

Zur Erleichterung des Besuchs des in den Tagen vom 21. bis 24. d. Monats in Coburg stattfindenden Sängersfestes haben wir Anordnung dahin getroffen, daß am 22. d. M. auf denjenigen Stationen unserer Bahn, welche mit der Verrabahn im directen Personen-Verkehr stehen, **Billets nach Coburg und zurück** ausgegeben werden, die bis zum 24. d. M. einschließlich gültig sind und deren Preis dem der Sonntagsbillets auf der Thüringischen und der Verrabahn entspricht.

Sowohl für die Hin- als für die Rücktour können mit Ausnahme der Tages- und Nachtschnellzüge auf der Thüringischen Bahn alle übrigen fahrplanmäßigen Züge benützt werden.

Erfurt, den 18. Juli 1860.

Die Direction
der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden von hier und außerhalb zeige ich ergebenst an, daß ich mein Geschäft in das Köpfige Haus, Gotthardtsstraße 136, verlegt habe und bitte ergebenst, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch hier zu Theil werden zu lassen.

C. Kloppe, Sattlermeister.

Erdbeerpomade, Mandelkleienseife, extrafein, empfiehlt
C. Francke.

Occidit, qui non servat.

Boonekamp of Maag-Bitter

von **H. Underberg-Albrecht**

am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein, Erfinder, Königl., Prinzl. und Fürstl. Hoflieferant und Exporteur.

In Merseburg zu haben bei **F. A. Voigt** und **A. Frank** im Arm.

Chinesisches Haarfarbe-Mittel,

um Kopf-, Augenbrauen- und Barthaare sogleich für die Dauer echt braun oder schwarz färben zu können, à 25 Sgr., im Nichtwirkungsfalle wird der Betrag zurückerstattet, empfiehlt

C. Francke am Markt.

Schwein-Auskegeln in ASENDORF

Sonntag den 22. Juli, wozu ergebenst einladet
der Schenkwirth **Schimpf** in ASENDORF.

Augenkranken!

Das mit allerhöchster Concession beliehene
weltberühmte wirklich echte
Dr. White's Augenwasser von Tr. Ehrhardt
wird à Flacon 10 Sgr. bereitwilligst besorgt durch
Gustav Lots in Merseburg.

Tausende von Lob erhebenden Briefen und Attesten aus allen Gegenden der Welt sprechen über den außerordentlich glücklichen Erfolg.

Zum Einmachen empfehle ich mein großes Lager von schönen Zucker zu noch sehr billigen Preisen, als: ff. **Meliss** in Broden, à Pfd. 5 Sgr., f. **Raffinade**, à Pfd. 5½ Sgr., 5½ und 5¼ Sgr., **extra ff. Raffinade**, à Pfd. 5½ Sgr., gemahl. **Meliss**, à Pfd. 4½ und 5 Sgr., ff. gemahl. **Raffinade**, à Pfd. 5½ und 5¼ Sgr., **weißen Farin**, à Pfd. 4 Sgr., **echten Weinessig**, à Quart 2½ Sgr., **Weinessig**, à Quart 1 Sgr.

F. L. Schulze, Domplatz.

Eine neue Sendung Tapeten und Fenster-Rouleaux empfing und empfiehlt
H. A. Hendrich.

Gut gepolsterte Sophas stehen billig zum Verkauf beim
Tapezireur **Hendrich**,
neben dem Gasthof zur Sonne.

Eingefandt.

Alle deutschen Volksgenossen und Vaterlandsfreunde werden aufmerksam gemacht auf die so eben erschienene und durch jede Buchhandlung beziehbare dichterische Flugschrift: „Zwei neue, zwar nicht schöne, jedoch für Deutschlands Söhne, auch Töchter hin und wieder, item für Landesväter, item für Volksvertreter, kurzum für Hoch und Nieder höchst zeitgemäße Lieder. — Berlin, gedruckt in diesem Jahr der großen Vaterlandsgefahr; zu haben Tag für Tag in Moltke's Selbstverlag, Potsdamerstraße fünfzig und drei; kein guter Deutscher geht vorbei. — Nur Einen Silbergroschen das Blatt, im Duzend und Hundert mit Rabatt.“

Hospitalgarten.

Nächsten **Sonnabend** Militair-Concert. Anfang 7 Uhr Abends. Entrée für Herren 2½ Sgr., für Damen 1 Sgr.
Scheider, Stabstrompeter.

Das 6. Sommer-Abonnement-Concert findet Dienstag den 24. Juli im Garten der Funkenburg statt. Bei ungünstiger Witterung im Saale. Entrée für Nichtabonnenten 2½ Sgr. Anfang des Concerts 7 Uhr.
Braun.

Sonntag den 22. auf dem Feldschlösschen Kirchsfeft, wozu bestens einladet
F. Bleier.

Sonntag den 22. Juli Kirchsfeft in **Leuna** mit stark besetztem Orchester, wozu ergebenst einladet
Krypähne.

Kinderfest in Schkopau.

Sonntag den 22. Juli findet in Schkopau auf der grünen Wiese das Kinderfest statt, wozu freundlichst einladet
Probst, Gastwirth.

Bekanntmachung.

Den geehrten Mahlkunden der Rischmühle zur Nachricht, daß wegen einer höchst nothwendigen Reparatur an der Mählbrücke vom 1. August ab auf die Dauer von 4 bis 5 Wochen die Mahlgänge außer Betrieb gesetzt werden müssen. Es wird seinerseits sofort wieder im Kreisblatt bekannt gemacht werden, wenn die Mühle wieder benutzt werden kann.

Ein verständiges, tüchtiges Mädchen wird für Küche und Hausarbeit zum 1. October gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Am 12. d. M. ist ein schwarzer Hock mit Achatknopf abhanden gekommen. Es wird gebeten, denselben Markt 78, eine Treppe hoch, abzugeben und wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

Heute Abend 8½ Uhr starb unser freundlicher Franz 11 Wochen alt, an Zellgewebeerhärtung. Dies theilnehmenden Freunden statt besonderer Anzeige.

Merseburg, den 19. Juli 1860.

Piotrowicz und Frau.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis (22. Juli) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Hr. Conf. R. Frobenius.	Herr Cand. Nägler.
Stadtkirche	Herr Past. Siebrat.	Herr Diac. Bughardt.
Neumarktskirche	Herr Past. Dreifing.	
Altenerburgerkirche	Herr Past. Gruner.	

Neumarktskirche: Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und heil. Abendmahl.

Aus dem Kreise

enthält das Amtsblatt:

Der Apotheker **Völcker** in Dürrenberg ist unter dem 20. Juni d. J. als Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt bestätigt worden.

Der berittene Steueraufscher **Boyde** ist von Merseburg nach Torgau versetzt.

Ein Spuk auf der Wartburg.

Zur Zeit, als der Großherzog von Weimar die jetzt vollendete Restauration der Wartburg beginnen ließ, wohnte der Major von Arnswaldt, als Kunstkenner und Kunsthistoriker mit den Plänen zum Neubau beauftragt, einsam in den weiten Räumen des berühmten alten Schlosses. Außerhalb desselben, ganz am Fuße des Berges residirte der alte Kastellan. Weiter hatte die alte Burg keinen menschlichen Bewohner und war somit recht eigentlich dem stillen Verkehr der Geister ihrer früheren Bewohner preisgegeben. War es nicht die heilige Elisabeth, die im Gärtchen Rosen pflücken ging, so war es Heinrich von Osterdingen, der Minnesänger, mit dem Spottnamen Lannhäuser, der in der Halle, darin einst der Sängerkreis stattfand, spukte. Oder Luther besuchte nächstlicher Weile seine Clause, darin er die Bibel übersezt, oder Friedrich mit der gebissenen Wange wandelte dröhnenden Eisenschrittes durch die Gänge. Den einsamen Bewohner aber irritirten alle diese Geister nicht im Geringsten. Herr von Arnswaldt hatte gar kein Talent zum Geistersehen. Allabendlich machte er kurz vor Mitternacht seine Runde, und wenn die Gespenster gewollt hätten, wäre ihnen dabei die beste Gelegenheit zum Spuk geboten gewesen. Aber der Major war ihnen gewiß gar zu sehr Rationalist, um sich mit ihm einzulassen.

An einem herrlichen Sommerabend fiel das volle Mondlicht so magisch durch die hohen Bogenfenster, daß der Major, als er bei seiner Runde an die Rüstfammer kam, hier länger verweilte, um sich an dem Effect der spielenden und glitzern den Lichter zu ergötzen. Besonders brillirte dabei die Reiterstatue **Gustav Adolph's**. Es war nämlich die Rüstung des großen Schwedenkönigs auf ein geharnischtes Pferdmodell gesetzt worden und mit einiger Phantasie ließ sich der Harnisch in rechter Positur zu einem tapfern Reiter ergänzen. Auch die großen, mit Gold und Silber reich verzierten Schilde und Wappen an den Wänden umher sahen heute besonders imponant aus. Kurz vor Mitternacht begab sich Herr von Arnswaldt in sein Cabinet, las aber wie gewöhnlich noch einige Seiten in einem Buch und hatte schon die Hand ausgestreckt, die Lampe zu löschen, — da dröhnte ein lautes Getöse wie von zwei heftig auf

einander geschlagenen Schilden, aus der ziemlich fernen Rüstkammer in sein Ohr. Er besann sich, daß er die Waffenhalle festzugehlossen, er fand das schwere Schlüsselbund vor sich auf dem Nachttisch, — woher konnte also das Geräusch kommen? Das mußte untersucht werden — und der Major fuhr in den Schlafrock, nahm Lampe und Schlüsselbund und begab sich zur Rüstkammer. Er öffnet die schwere Thür und horcht, ob etwa eine Rage oder ein Hund vorbeischlüpfen werde, — kein Laut; er tritt ein, — Alles still; da fällt sein Blick in die Tiefe des Saales, und siehe da, — der geharnischte Reiter sitzt nicht mehr auf seinem Pferde. Wie geht das zu? er weiß doch genau, daß er sich vor einer Viertelstunde mit diesem Gegenstand beschäftigt hat, — er setzt die Lampe auf den Fußboden, wirft sie dann aber mit dem Schlafrock um, sie erlischt. Doch das volle Mondlicht genügt, er tritt näher an das Pferdemodell, legt die Hand auf den Sattel, — ja, leer ist er. Und siehe da, seitwärts im Erker sitzt Gustav Adolph auf der Fensterbrüstung, — er ist vom Pferde gestiegen und schaut in den vom Monde bestrahlten Hof hinab. Der Major fühlt ein leises Frösteln, — aber das kommt wohl von seiner leichten Bekleidung; er will den Helden des dreißigjährigen Krieges anrufen, aber die Stimme versagt, — am besten also, er geht auf ihn los! Drei Schritte thut er noch, — da schlägt das Gespenst nach ihm mit der Lanze, sie fällt dröhnend neben ihm zu Boden und der Major, dem Schläge ausweichend, sinkt in die Knie. —

Nach einer Weile hat er sich erhoben, die Lampe wieder angezündet, abgeschlossen und eine Wanderung an den Fuß des Berges zur Wohnung des Kastellans angetreten. Der Alte kann bei allem Respect vor seinem Herrn ein Lachen nicht unterdrücken; das ärgert diesen und der Alte muß mit, er soll sich überzeugen, wenn er nicht glauben will. Er geht voran in die Rüstkammer und ruft triumphierend: „Sehen Sie wohl, Herr Major, — Alles ist in bester Ordnung.“ — Wahrhaftig, es ist so: Gustav Adolph sitzt wieder ruhig auf seinem Pferde, die Schilde glitzern im Mondlicht, — kein Laut ist zu hören.

Das war dem Major doch zu arg, — sich noch oben drein von dem Diener auslachen zu lassen! Er faßt den Alten am Arm und zieht ihn in den Erker. „Da hat er gefressen, — da auf der Fensterbank.“ Und hastig setzt er hinzu: „Schaut einmal her! Seht Ihr hier in dem Kalf der Nische die deutlichen Spuren, da, dort, hier ist die Fensterbank zerkratzt! Und nun wollen wir das Pferd untersuchen.“ — Richtig, der lederne Sattel ist mit Kalfbröckelchen bedeckt. — Jetzt schweigt der alte Kastellan, der Major hat vollkommen Recht.

Herr von Arnswaldt bemühte sich noch lange vergebens, das Abenteuer aufzuklären. Er hatte es noch Keinem erzählt, der Kastellan hatte ebenfalls geschwiegen. Inzwischen hat der kunstfertige Major ein hübsches Aquarell gezeichnet, darstellend den Erker der Rüstkammer im dämmerigen Mondlicht, Gustav Adolph sitzt am Fenster und blickt in den Hof hinab. Das Blatt ziert sein Album.

Unter den Handwerkern, die der Major für die Neubauten und Reparaturen der Burg engagirt hat, befindet sich ein Schlosser, erst jüngst angeworben und seitdem glücklicher Bräutigam. Er bittet eines Tages den Herrn Major um einen Vorschuß zu seiner häuslichen Einrichtung, und als der menschenfreundliche Mann ihm denselben ohne Umstände auszahlt, sagt der Schlosser treuherzig: „Sie haben sich so sehr meinen Dank verdient, daß ich mich nun auch nicht mehr scheue, Ihnen ein Geständniß zu machen.“ Und nun erzählt der Handwerker dem Bauherrn, daß er sich vor Jahr und Tag von einem leichtsinnigen und etwas liederlichen Schornsteinschneidergesellen habe verleiten lassen, über Nacht mit jenem in die Waffenkammer zu gehen,

d. h. mit seinen Dietrichen die Thür zu öffnen. Sie hätten sich zunächst den Spaß gemacht, den geharnischten Reiter vom Pferde in die Fensternische zu setzen und ihm eine alte Lanze in die Hand gegeben. Der Verführer, der ihn unter einem Vorwande verleitet, habe dann Miene gemacht, von den Schilden das Silber und Gold zu entwenden, — dem habe er, der Schlosser, sich widersetzt und bei dem Zanf darüber sei eines der großen Schilde dröhnend auf den Boden gefallen. „Wir kannten Ihre Wachsamkeit, Herr Major,“ fuhr der Schlosser fort, „und suchten uns zu verstecken. Sehen Sie, hinter jener Rüstung steckte ich, und der Würzburger, mein schlechter Kumpfan, kroch dort hinter die Schilde. Wir sahen sie eintreten, das Herz hämmerte uns in der Brust, aber wir hielten den Athem an. Als Sie zuletzt auf die Figur im Erker losgingen, fiel die schwere Partisane um, die wir dem Ritter in die Hand gegeben. — Sobald Sie gingen, den Kastellan zu holen, legten wir rasch den Reiter wieder auf's Pferd. Sie schlossen uns hernach wieder ein und das böse Gewissen trieb den Würzburger Schornsteinschneider, sich aus dem Staube zu machen. Als der Mond um die Ecke ging, kletterte er wie eine Rage an den Nebgeländern des Erkers hinab und ging bald darauf nach Amerika. Ich aber schlüpfte später mit meinen Dietrichen auf dem gewöhnlichen Wege davon und lasse die Helden der Vorzeit künftig all mein Lebtag gern in Ruh', denn sie richten nur Unheil an, wenn sie wieder lebendig werden.“

Auf einer Wiese des Dorfes Schöneberg bei Berlin wurde kürzlich eine neue Grassähemaschine aus der Fabrik von Pintus versucht. Eine ansehnliche Versammlung von tüchtigen Landwirthen, hohen Offizieren u. s. w. wohnte der Probe bei. Die Maschine wurde von zwei Pferden auf ihren eigenen Rädern bequem gezogen. In einer Viertelstunde konnte sie vollkommen arbeitsfertig gemacht werden. Der Schulze von Schöneberg und der Pächter der Wiese versuchten mit der ihnen ganz unbekanntem Maschine zu mähen und schnitten in der ersten Stunde 1½ Morgen so gleichmäßig und schön, daß alle Anwesenden erklärten, mit der Hand könne es weit nicht so gut gemacht werden. Die Wiese war theils eben, theils uneben, mit sehr verschiedenen Gräsern, darunter sehr starkes Schilf, bewachsen und mit Steinen, altem Eisen und Geshirre reichlich besät. Trotzdem wurden etwa 12 Morgen in 5½ Stunden abgemäht. Alle erklärten, diese Pintus'sche Grassähemaschine sei das erste wirkliche practische und brauchbare Instrument seiner Art.

Nach statistischen Zusammenstellungen existiren in Preußen 4178 Aerzte und 1700 Wundärzte erster Klasse, welche zur inneren Behandlung berechtigt sind; ferner giebt es 1526 Apotheken, so daß auf je 4000 Seelen ein Arzt und auf je 10,000 Seelen eine Apotheke kommt. Es hat sich herausgestellt, daß in größeren Städten eine Ueberfüllung und dagegen in ländlichen Districten ein Mangel an Aerzten vorhanden ist. In Berlin kommt auf je 1400 Einwohner 1 Arzt.

In Dünkirchen wohnt Jemand vor dem Thore in einem nicht ganz diebesicheren Hause, ist aber zu geizig, sich zu seinem Schutze einen Wachthund zu halten. Um nun die Diebe abzuhalten, verfiel er auf das sinnreiche Mittel, in jeder Nacht von Zeit zu Zeit — selbst zu bellen. Aber vor einigen Tagen wurde er mit der amtlichen Weisung überrascht, sofort 10 Frs. Hundesteuer zu bezahlen. So erzählt die „Autorité“ von Dünkirchen.

Auflösung der Charade im vor. Stück:
Meineid.